

Musikarbeit im Kontext von Inklusion, Integration und Partizipation

Alexander Lipp

Auf Initiative von Professor Dr. Birgit Jank entstand im Jahr 2016 die Idee eines groß angelegten Projektes zur Untersuchung und musikpädagogischen Reflexion von Musikarbeit in verschiedenen Kontexten und Settings aktuell-gesellschaftlicher Handlungsfelder. Als Produkt erwuchs ein interdisziplinäres Projektseminar mit zusätzlichen öffentlichen Veranstaltungen, einem Konzert und verschiedenen praxisbezogenen Exkursionen, das von der Universitätsgesellschaft Potsdam e. V. sowie vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg gefördert wurde. Der vorliegende Beitrag stellt das Projektseminar von der Planung über die Entstehung und Durchführung bis zu einem abschließenden Resümee aus Sicht eines Projektteilnehmers dar. Chronologisch in die verschiedenen Phasen untergliedert kann dieser Artikel schwerlich alle Facetten des Projektes abbilden. Vielmehr versucht der Verfasser dieses Beitrags, schlaglichtartig einen Eindruck des Projektes seines pädagogischen, didaktischen und künstlerischen Wertes aus Sicht der Studierenden zu vermitteln.

1. Konzeption – Ein Projekt wird dreidimensional

Den formellen Anlass des Projektes stellt die Verankerung eines praxisbezogenen Profilmoduls in den Studienordnungen für Musik der Sekundarstufen an der Universität Potsdam dar. Dieses Modul legt unter anderem den inhaltlichen Schwerpunkt auf der „Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im pädagogischen, künst-

lerischen und wissenschaftlichen Umgang mit Musik [...]“.¹ Daraus leitet sich eine für das Projekt charakteristische Verbindung von Wissenschaft, Kunst und Pädagogik ab, die dieses auszeichnen sollte. Weiterhin waren auch konkrete Vorgaben zum Kompetenzerwerb als Rahmenbedingungen gegeben. Die Studierenden sollten nach Absolvierung des Projektes in der Lage sein „künstlerische Inhalte in ihrer kognitiven und ästhetischen Dimension zu erarbeiten, deren Vermittlungspotential auszuloten sowie sie für die Sekundarstufen aufzubereiten und zu präsentieren[...]“.² Dies legte zusätzlich zur inhaltlichen Fundierung auch eine künstlerisch-gestalterische Auseinandersetzung mit musikalischen Gegenständen im Rahmen des Projektes fest. In der Synthese mit den inhaltlichen Anforderungen stellen sich hier schon die hohen Anforderungen an die Planung, thematische Ausrichtung und Durchführung der Lehrveranstaltung dar. Eine Beteiligung verschiedener Dozentinnen und Dozenten erschien daher sinnvoll, um die intendierten multiperspektivischen Ziele zu erreichen sowie den geforderten Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Diesbezüglich lag es sehr nahe, aus dem Potenzial des Lehr- und Forschungsbereiches für Musikpädagogik und Musikdidaktik zu schöpfen und im ersten Schritt Dozentinnen und Dozenten sowie engagierte Studierende zu gewinnen. Schnell stellte sich die Schnittmenge der wissenschaftlich-pädagogisch-künstlerischen Interessen der verschiedenen Akteure in gesellschaftlich aktuell relevanten Handlungsfeldern heraus. Viele Studierende hatten sich bereits im Rahmen ihrer Seminar- und Qualifizierungsarbeiten tiefgründig mit aktuellen Herausforderungen der Musikarbeit beschäftigt, und auch die partikularen Forschungsinteressen der Dozierenden fügten sich in diese Themenlandschaft ein. Neben dem in der Lehrkräftebildung stark diskutierten und beforschten Themenfeld der Inklusion stellt sich auch das Themenfeld der Partizipation und Teilhabe in musikalischen Prozessen als eine zweite thematische Dimension heraus. Als dritte Dimension kristallisierte sich das für viele Studierende auch im persönlichen Engagement hoch relevante Themenfeld der Integration im Kontext der Aufnahme geflüchteter Menschen in Deutschland heraus. Die sich folglich ableitende übergreifende Fragestellung des

1 Amtliche Bekanntmachung der Universität Potsdam: ambek-2014-13-931-950. Online: <http://www.uni-potsdam.de/studium/konkret/rechtsgrundlagen/studienordnungen/musik.html> (Letzter Zugriff am 03. 02. 2018).

2 Ebd.

Seminars lautet: Welchen Einfluss und welche Rolle nimmt Musikarbeit bei Prozessen von Inklusion, Integration und Partizipation ein?

Zur Beantwortung dieser Frage war eine Arbeitsform notwendig, die eine strukturierte theoretische Arbeit und gleichzeitig Freiräume für die Entstehung künstlerischer Prozesse und die Erprobung pädagogischer Konzepte ermöglicht. Dies wurde in drei Lehrformaten umgesetzt: Das Theorieseminar stellt Forschungs- und Projektarbeiten Studierender und Lehrender vor und sorgte somit für eine grundlegende Auseinandersetzung und Diskussion von Konzepten sowie wissenschaftlich-pädagogischen Texten. Diese wurden vorab in einem Reader für alle Teilnehmenden zusammengefasst.

Das zweite Lehrformat stellte ein Inklusions- bzw. Integrationsworkshop dar. Der Inklusionsworkshop griff bestehende (außer-)universitäre Kooperationen auf und bot den Studierenden die Chance der praktischen Arbeit im Themenbereich. Der Integrationsworkshop war auf die Planung und Durchführung von musikpädagogischen Prozessen in Potsdamer Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete fokussiert.

Als drittes Format war die thematische Ausrichtung des Begleitseminars zum Praxissemester kennzeichnend. Hier stand auf Grundlage des Buches „Die Zornschaukel“ von Dr. Thorsten Purps die Ausarbeitung von Unterrichtssequenzen im Mittelpunkt. Dieser Teil des Projektes fand in mehreren geblockten Veranstaltungen statt, in denen die im Rahmen des Praxissemesters erstellten Unterrichtssequenzen empirisch geprüft und evaluiert wurden.

Eine Zusammenführung der drei Lehrformate wurde in Form von gemeinsamen Tagesveranstaltungen, insbesondere durch das Eröffnungs- und Abschlusspanel geschaffen. Hier erfolgte ein Austausch des gewonnenen Wissens sowie der erlebten Erfahrungen und es wurde ein Rahmen für künstlerisch-pädagogische Prozesse geschaffen.

Nach der erfolgten Konzeption galt es nun noch die Zielgruppe des Gesamtprojektes zu diskutieren. Vorrangig sollen Studierende des Profilmoduls diese Veranstaltung im Rahmen ihrer Lehramtsausbildung im Fach Musik belegen. Aufgrund des intendierten interdisziplinären Projektcharakters erschien den Projektverantwortlichen jedoch eine Öffnung für einen breiteren Kreis von Studierenden sinnvoll. Aus diesem Grund fand eine Ausschreibung der Projektteilnahme für alle Lehramtsstudierenden, insbesondere mit inklusivem Studienschwerpunkt, statt. Dies erwies sich im weiteren Verlauf des Projektes als wichtige Entscheidung,

durch die insbesondere von den Studierenden ohne musischen Studienhintergrund ein Perspektivwechsel sowie eine Erweiterung des eigenen Horizontes für die Musikstudierenden ermöglicht wurden. Auch eine der Universität angehörende Psychologin schloss sich dem Projekt an und bot weiterführende Einblicke für die am Projekt beteiligten Personen.

2. Eröffnungspanel – Den Stein ins Rollen bringen

Den Beginn des Projektes leitete ein Eröffnungspanel ein, das mit der Projektausschreibung direkt beworben wurde. Ziel der Veranstaltung war es, das intendierte Projekt sowie die Dozierenden vorzustellen und innerhalb der Universität bekannt zu machen. Die interessierten Studierenden sollen einen Einblick in die Teilbereiche des Projektes bekommen und auf Grundlage dessen ihre Entscheidung zur Teilnahme am Theorie-seminar, am Inklusions- oder Integrationsworkshop treffen. Auch Formalia der Anerkennung der erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen in den verschiedenen Studienrichtungen wurden erläutert, um die Leistungsanforderungen transparent zu veranschaulichen.

Neben Projektleiterin Professor Dr. Birgit Jank stellten sich auch die zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. Anja Bossen und Jana Buschmann des Lehr- und Forschungsbereiches Musikpädagogik und Musikdidaktik sowie die Musikwissenschaftlerin Dr. Bianca Tänzer, musikalische Leiterin zahlreicher Produktionen am Berliner Theater *Ramba-Zamba* vor.

Anja Bossen brachte in das Projekt die Schwerpunkte der Sprachförderung mit Musik sowie des fächerübergreifenden Lernens mit Musik in heterogenen Gruppen ein. Sie schöpfte hierbei aus ihren eigenen Forschungen sowie aus ihren Erfahrungen im Projekt „Tierisch in Bewegung“. Dieses Projekt hatte die Integration geflüchteter Kinder in Potsdamer Willkommensklassen zum Ziel und fügte sich somit hervorragend in das Themenfeld des Projektes ein.

Jana Buschmann hatte es sich zur Aufgabe gemacht, eine thematische Fokussierung der Ausbildung der Lehramtsstudierenden im Praxissemester des Faches Musik zu implementieren. Ziel dieses Teilprojektes war es, eine Lehrsammlung zur Thematik „Inklusion im Musikunter-

richt“ zu erstellen, um mehr Offenheit für Transkulturalität bei den Schülerinnen und Schülern zu fördern. Zur inhaltlichen Fundierung wirkte zusätzlich Rechtsanwalt und Autor Dr. Thorsten Purps an diesem Projekt mit. Er schuf mit seinem Buch „Die Zornschaudel – Ursprünge einer enthemmten Gesellschaft“ eine literarische Grundlage, anhand derer Reflektionsprozesse der Studierenden und der Schülerinnen und Schüler initiiert werden sollten.

Zuletzt stellt sich Musikwissenschaftlerin Dr. Bianca Tänzer den Studierenden vor. Sie arbeitet als musikalische Leiterin am Theater *RambaZamba* Berlin, einer einzigartigen Spielstätte für beeinträchtigte Schauspielerinnen und Schauspieler.³ In ihrer Arbeit konzipiert und realisiert sie die musikalische Gestaltung der Theaterstücke in enger Zusammenarbeit mit Regisseurin Dr. Gisela Höhne und den beteiligten Akteuren. In diesem Projekt arrangierte sie eine gemeinsame Inszenierung der Studierenden des Projektes.

Wie nachfolgend deutlich wird, konnten im Eröffnungspanel nicht alle externen Dozierenden vorgestellt werden. In der Dokumentation des Projektablaufes wird deshalb im Folgenden auf die weiteren Dozentinnen und Dozenten eingegangen.

3. Das theoretische Fundament

Das Projekt verfolgte anhand der Betrachtung von Musikaufarbeit in inklusiven, integrativen und partizipativen Handlungsfeldern auf der Ebene der Sozial- und Persönlichkeitskompetenzen das Ziel der Änderung von Ansichten, Befindlichkeiten und Haltungen. Im ersten Theorie-seminar wurde deshalb anhand von Auszügen aus „Die neuen Deutschen – ein Land vor seiner Zukunft“ von Herfried und Marina Münkler ein fundierter Dialog zu aktuellen gesellschaftlichen Prozessen und Herausforderungen begonnen. Insbesondere die Einbettung von Flucht und Migration in den historischen Kontext und der Umgang mit divergierenden Meinungen stellen sich als zwei bedeutende Ankerpunkte heraus. In der Synthese extrahierten die Studierenden die gefestigte und reflektierte eigene Haltung

3 Vgl. hierzu den Beitrag „Musik im total verrückten Berliner Theater RambaZamba“ von Bianca Tänzer in Band 6/1 der Potsdamer Schriftenreihe zur Musikpädagogik.



Abb. 1 Diskussion der Grundlagentexte (Fotograf: Alexander Lipp)

als Chance heraus, um selbst einen positiven Einfluss auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse auszuüben.

In der nachfolgenden Sitzung stellten Musikstudierende ihre Abschlussarbeiten im Themenfeld „Musikarbeit mit Geflüchteten und Asylsuchenden“ vor und gaben den Teilnehmenden so einen Einblick in ihre Forschungen. Diesen Faden aufgreifend, fand nachfolgend eine Betrachtung studentischer Arbeiten zum Themenfeld *Inklusion* statt. Mit diesem Wissen ausgestattet, griff die Musiklehrerin und Schulleiterin Dr. Christin Tellisch die Diskussion auf und transferierte sie auf aktuelle Herausforderungen der Integration in der Schule und im Musikunterricht. Aus ihrer eigenen Berufspraxis am *Christlichen Gymnasium Rudolf Stempel* in Riesa berichtet sie von Chancen, aber auch von Hindernissen, insbesondere bürokratischer Natur, die eine Integration bzw. Inklusion, die einem jeden Kind gerecht wird, unmöglich erscheinen lassen.

In Fokussierung auf den Musikunterricht in der Schule stellte die Musikpädagogin Jana Buschmann die geplante Lehrsammlung unter dem Leitthema „Zum Miteinander in kultureller Vielfalt durch Haltung mit

Achtsamkeit“ vor. Hier wurde eine Schnittstelle der verschiedenen Projektachsen geschaffen, um einen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Insbesondere die intensive Arbeit an der anspruchsvollen literarischen Grundlage „Die Zornschaukel“ stand im Mittelpunkt dieser Seminareinheit.

Der sich anschließende Seminarblock ließ die Studierenden des Seminars mit Impuls gebenden Referaten zu vielfältigen inklusiven und integrativen Fragestellungen zu Wort kommen. Exkursen zu studentischen Interessenthemen wie der musikalischen Vielfalt im Dialog der Kulturen oder zu wechselseitigen Einflüssen von Inklusion und Digitalisierung wurde auf diese Weise ein Raum zur Auseinandersetzung und Diskussion eingeräumt.

Der letzte Abschnitt der Theorieachse war von einem Dialog mit Forschenden und Kooperationspartnern der Universität Potsdam im Themenfeld gekennzeichnet. Anja Bossen leitete diesen Abschnitt mit einem Einblick in ihre Forschungen zur Sprachförderung mit Musik ein und eröffnete den Teilnehmenden so ein neues Feld von Möglichkeiten in ihrer pädagogischen Arbeit. Daran schlossen sich drei thematische Gesprächspanels an, die den Überblick über die Bandbreite der Thematiken vervollständigen sollten. Zu Beginn berichteten die Potsdamer Professorinnen und Professoren für Inklusionspädagogik von ihrer Arbeit und gaben Einblicke in ihre Forschungen, um den Studierenden ohne entsprechende Studienschwerpunktsetzung einen Eindruck über diesen Profildbereich der Universität zu ermöglichen. Hier stellte sich die dialektische Diskussion von alten und neuen Begrifflichkeiten sowie Konzepten mit den Expertinnen und Experten des Fachgebietes als besonders fruchtbar heraus, um die Ausbildung der eigenen fundierten Haltung zu fördern.

Im weiteren Verlauf stellte Dr. Frederik Ahlgrimm das Projekt „Refugee Teachers Program“ mit dem Ziel der Qualifizierung geflüchteter Lehrkräfte für den Schuldienst an Brandenburgischen Schulen vor. Als erstes Projekt seiner Art in Deutschland bietet es den Studierenden einen Überblick über die Höhepunkte und Errungenschaften, aber auch Herausforderungen und Hürden, die in so einem großen Vorhaben bewältigt werden müssen. In Erweiterung zum schulischen Kontext der Musikarbeit stellten Prof. Dr. Christiane Gerischer und Prof. Dr. Karsten Kiewitt von der Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam nachfolgend die Rolle sozialer Arbeit für Inklusions- und Integrationsprozesse heraus. Die Studierenden erkannten hier den hohen Mehrwert pädagogischer Koope-

rationen innerhalb und außerhalb der Schule, um Inklusions- und Integrationsprozesse ganzheitlich gestalten und begleiten zu können.

Aus studentischer Perspektive griffen die Initiatoren der Hochschulgruppe *Pangea* den Dialog auf und stellten ihre Initiativen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen im Land Brandenburg vor. Hier wurde insbesondere die bedeutende Rolle des ehrenamtlichen Engagements herausgestellt.

Die Theorieachse erfüllte somit die Funktion der Ermöglichung eines breiten Überblicks über die Gegenstände des Gesamtprojektes. Dozentinnen und Dozenten verschiedener Professionen ermöglichten eine Vielfalt von Denk- und Sichtweisen, um die intendierte Ausbildung der eigenen Haltung der Studierenden durch vielfältige Impulse prägen zu können.

4. Inklusion aus der Praxis

Die Inklusionsachse verfolgte das Ziel des Kontaktes der Studierenden mit Akteuren aus der Praxis der Inklusion. Die Studierenden lernten verschiedene Projekte mit inklusivem Charakter kennen, reflektierten die Handlungen und wurden selbst Teil musikpädagogischer oder künstlerischer Settings.

In der Eingangsanalyse stellte Anja Bossen die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmenden in inklusiven Handlungsfeldern heraus. Als grundlegende Bedingungen stellten die Studierenden eine Sammlung von Haltungen und Einstellungen auf, die Lehrkräfte beachten und adaptieren sollten. Weiterhin ist jedoch auch der Umgang mit oft unzureichenden Rahmenbedingungen sowie Emotionen eine große Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. Im ersten Praxiseinblick führte Anja Bossen gemeinsam mit den Projektleiterinnen aus dem Naturkundemuseum Potsdam in das Projekt „Tierisch in Bewegung“ des Naturkundemuseums Potsdam ein. Zielgruppe dieses Projektes waren geflüchtete Kinder und Jugendliche, die neben dem Kennenlernen der Brandenburgischen Tierwelt auch in ihrem Spracherwerb mittels Musik gefördert werden sollen. Anhand der verwendeten Materialien des Projektes und Fallsequenzen aus der Arbeit in den Schulen gelang hier ein anschaulicher Einblick in dieses museumspädagogische Projekt.

Die zweite Phase dieser Achse gestaltete die Musikpädagogin und Schulleiterin Christin Tellisch. Mit Fokus auf den schulischen Musikunter-

richt stellte sie Möglichkeiten und Methoden zur Gestaltung eines partizipativen und demokratischen Unterrichts vor, benannte und reflektierte mit den Studierenden jedoch auch die Schwierigkeiten dieses pädagogischen Ziels anhand von Beispielen aus ihrer Berufspraxis: Bürokratische Dokumentationsprozesse über lange Zeiträume, lange Antragsverfahren und praxisferne Umsetzungsstrategien benannte sie als deutliche Hemmungsfaktoren der Inklusion. Christin Tellisch leitete die Studierenden bei der Erstellung exemplarischer musikpraktischer Unterrichtssequenzen an und gab ihnen die Möglichkeit, diese in einer sehr heterogenen Lerngruppe aus ihrer Schule auszuprobieren, ohne dass die Studierenden vorher deren Zusammensetzung kannten. Die Studierenden waren erstaunt, dass sie bei vielen Kindern ihre spezifischen Förderschwerpunkte weder vermutet hatten noch im Nachhinein erkannten.

In der dritten Phase erfolgte ein Wechsel des Fokus auf den außerschulisch pädagogischen Bereich. Musikwissenschaftlerin Bianca Tänzer stellte ihre Arbeit als musikalische Leiterin am Theater *RambaZamba* Berlin mit beeinträchtigten Schauspielerinnen und Schauspielern vor und gab den Studierenden Einblicke in die bisherigen Aufführungen und ihre Erarbeitungen. Als Ziel der kommenden Seminarsitzungen stand die Erarbeitung und Aufführung einer Kurzinszenierung mit Künstlerinnen und Künstlern von *RambaZamba*. Durch verschiedene inhaltliche und musikalische Impulse führte Bianca Tänzer den Prozess der Entstehung der Collage aus Tanz, Improvisation und Komposition; sie initiierte die Aufführung des entstandenen Werkes zur Abschlusspräsentation des Gesamtprojektes.

Zusammenfassend ist in dieser Achse des Projektes das Gleichgewicht praktischer Erfahrungsmöglichkeiten in schulischen und außerschulischen Settings charakteristisch. Die Studierenden wurden selbst Teil pädagogischer und künstlerischer Handlungen mit inklusivem Charakter und entwickeln Handlungskompetenzen für ihre spätere Berufspraxis.

5. Musikarbeit mit geflüchteten Menschen

In der Integrationsachse des Projektes stand die Herausforderung der Musikarbeit in Potsdamer Erstaufnahmeeinrichtungen für geflüchtete Menschen im Zentrum der Arbeit.

Unter der Leitung von Birgit Jank wurden die Studierenden für das Thema Flucht und die zugehörigen Fluchtmotivationen sensibilisiert. Sie

entwickelten in hohem Eigenanteil Konzepte für die pädagogische Arbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern von Flüchtlingsunterkünften und organisierten den Erarbeitungs-, Austausch- und Evaluationsprozess selbstgesteuert. Eine weitere Herausforderung für Musikpädagogen, die mit geflüchteten Menschen arbeiten wollen, ist die Arbeit mit unbekanntem Instrumenten. In speziellen Fachhandlungen wurden für das Seminar Instrumente aus den Herkunftsländern der Geflüchteten beschafft, um eine interkulturelle Arbeit miteinander und auch das Lernen voneinander zu ermöglichen.

Die Studierenden wurden von den Bewohnerinnen und Bewohnern offen empfangen, und es war ein hohes Interesse an den geplanten Aktionen erkennbar. Mitunter waren für die Studierenden aber auch die Verängstigungen in Form von Zurückhaltungen spürbar, mit denen sie umgehen und für deren Abbau erst einmal Vertrauen aufbauen mussten.

Beim jährlichen Weihnachtskonzert in der Golmer Kirche gestalteten einige Projektbeteiligte und auch Projektleiterin Birgit Jank das Konzert in Form von künstlerischen Beiträgen mit. Zu diesem Konzert konnte in diesem Jahr die Anreise in Bussen für einige Potsdamer Geflüchtete er-



Abb. 2 Studierende und Geflüchtete beim gemeinsamen Weihnachtskonzert in der Dorfkirche Golm (Fotograf: Eberhard Gernandt)

möglichst werden. Die Anwesenheit der Geflüchteten erzeugte ein beeindruckendes Klima und trug maßgeblich zum Gelingen dieses Abends bei.

Alles in Allem stellten die Interaktionen mit den geflüchteten Menschen ein bereicherndes Element des Projektes dar, was bei den Teilnehmenden eine Sensibilisierung sowie die Ausbildung einer professionellen pädagogischen Haltung ermöglicht hat.

6. Abschlusspanel – Von Befindlichkeiten über Haltungen zum Handeln

Die Abschlusspräsentation bot allen Projektbeteiligten, Förderern und Gästen die Möglichkeit, das Projekt in seinem Verlauf zu rekapitulieren, zu reflektieren und auch einen Höhepunkt des Projektes in Gestalt einer künstlerischen Präsentation durch Akteure des Theaters *RambaZamba* mitzerleben.

In der Reflexion und Evaluation des Projektes hoben die Studierenden insbesondere die Vielfalt und die gelungene Auswahl der Dozentinnen und Dozenten hervor, die das Projekt gestalteten. Weiterhin wurden die Impulse von Studierenden in Form von Referaten oder Vorstellungen der eigenen Abschlussarbeiten mit den sich daraus entwickelnden Diskussionen sehr positiv wahrgenommen. Auch die Mischung Studierender verschiedener Studienrichtungen wurde als sehr bereichernd empfunden.

Natürlich entstanden auch Wünsche bei den Studierenden, die im Verlauf des Projektes formuliert wurden: Insbesondere ist bei der Komplexität des Projektes nicht immer eine vollständige Transparenz über alle gleichzeitig ablaufenden Projektaktivitäten gelungen, weshalb ein regelmäßigerer Austausch und auch eine Öffnung der Aktivitäten für ein breiteres Publikum als Verbesserungsvorschlag für die Zukunft formuliert wurden. Auch die Publikation studentischer Arbeiten, die im Rahmen des Projektes entstanden, wurde als weiterer Wunsch formuliert, was im Rahmen dieses Bandes erfolgt.

Nachfolgend stellten Anja Bossen und Birgit Jank sowie die Studierenden des Praxissemesters die Entwicklung des Projektes anhand ausgewählter Aspekte von der Analyse der anfänglichen Befindlichkeiten der Teilnehmenden über die Reflexion und Ausbildung von Haltungen bis zu den durchgeführten praktischen Handlungen im Rahmen des Pro-

jektes vor. Ziel war es, in den verschiedenen thematischen Achsen neben theoriegestütztem Lernen zu sozialem Handeln zu motivieren, was über das Projekt hinaus in die Lebenswelt der Teilnehmenden Eingang fand. Dies wurde teils auch kritisch gesehen, da insbesondere im Praxissemester die inhaltliche Orientierung des Seminars in Konkurrenz zur Ausbildung praktischer Kompetenzen der Lehramtsstudierenden stand. Diese Kritik ist für künftige Jahrgänge wichtig, um künftig ein besseres Gleichgewicht ermöglichen sowie feste Organisations- und Arbeitsformen finden zu können.

Zuletzt ist natürlich die gemeinsame Aufführung der Studierenden der Inklusionsachse mit den Schauspielerinnen und Schauspielern des Theater *RambaZamba* zu nennen, die einen beeindruckenden Abschluss der Veranstaltung und des Gesamtprojektes darstellte.



Abb. 3 Unterschrift: Studierende und Mitglieder des Schauspielensembles Ramba-Zamba bei der Abschlusspräsentation (Fotograf: Eberhard Gernandt)

7. Fazit – Das entscheidende Element

Das Projekt intendierte eine Sensibilisierung der Teilnehmenden für inklusive, integrative und partizipative Handlungsfelder, um eine Haltungsänderung über die Projektdauer hinaus zu ermöglichen.

Im Verlauf des Projektes wurde stets ein ganzheitlicher Zugang zu den gewählten Schwerpunkten innerhalb der Projektachsen gesucht. Ferner war die Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten durch Phasen der Öffnung oder komplett selbstgesteuertes Arbeiten ein bedeutendes Charakteristikum. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit Konzepten, Meinungen und Haltungen wurden auch konkrete Handlungen mit oder durch Musik geplant und durchgeführt, um den Praxistransfer zu gewährleisten. Schließlich sind die Haltungsänderungen das entscheidende Element, das eine langfristig gelingende Inklusion, Integration und Partizipation mit dessen positiven Synergieeffekten befördern soll.